

## XX.

### Nemesis und ihre Bedeutung für die Agone.

Bei dem hohen Ansehen, dessen sich die Sieger in den nationalen Agonen bei den Hellenen erfreuten, und bei der stetig im Wachsen begriffenen Fülle von Ehrenbezeugungen, womit sie verschwenderisch überhäuft wurden, ist es leicht begreiflich, daß sich nach der Anschauung der spätern griechischen Welt gerade auf diesem Gebiete das Walten der Nemesis, dieser Verkörperung des Götterneides, auf das Deutlichste offenbart. So steht, um einen interessanten Beleg aus der antiken Litteratur anzuführen, bei Lukianos in der Apologie (c. 6) Adrasteia, die in der Kaiserzeit mit Nemesis ganz in eins verwachsen ist, als drohendes Schreckbild hinter dem großthuenden dramatischen Dichter: καὶ εἰσὶν ἡ Ἀδράστεια τότε κατόπιν ἐφυσσῶσά σοι εὐδοκιμοῦντι ἐφ' οἷς κατηγόρεις τῶν ἄλλων, καταγελᾶν ὡς ἂν θεὸς εἰδοῖα τὴν μέλουσάν σοι ἐς τὰ ὅμοια μεταβολήν κτλ. Aus Furcht vor Nemesis, die jede Ueberschreitung des rechten Maßes bestraft, wagt man es nicht, den Sieger durch allzu kostbare Auszeichnungen zu verherrlichen. So lauten die Anfangsworte eines Epigrammes auf einen byzantinischen Sieger (Anthologia Planudea 354), welches in der Sammlung Εἰς τὰς ἐν τῷ ἵπποδρόμῳ Κωνσταντινουπόλεως στήλας τῶν ἀθλητῶν ἐπιγράμματα steht:

Αἰδομένη χαλκῷ σε πόλις, τριπόθητε, γεραίρει·

ἥθελε γὰρ χρυσῷ· ἀλλ' ἔδεν ἐς Νέμεσιν.

Weil Nemesis eine goldene Siegerstatue für eine allzu hohe Ehre

ansehen würde und züchtigend einschreiten könnte, wird dem zu Ehrenden ein minderwerthiges ehernes Standbild gesetzt. Ja Nemesis vermag es, noch im letzten Augenblicke den fast schon gewonnenen Siegespreis den Händen des bisher glücklichen Kämpfers zu entwenden. In einem gelungenen Gleichnisse sagt Plutarch Philopoimen 18, 1 von dem gefeierten achäischen Staatsmanne: οὐ μὴν ἀλλὰ Νέμεσις τις ὥσπερ ἀθλητὴν εὐδρομοῦντα πρὸς τέρμασι τοῦ βίου κατέβαλε. Auch die bildende Kunst hat sich dieses mythologischen Motivs bemächtigt. Auf einem Karneol der Wiener Sammlung (von Sacken-Kenner Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes S. 439 n. 601; Posnansky 'Nemesis und Adrasteia' in den Breslauer philologischen Abhandlungen 5. Band 1890, 2. Abth. S. 162 und Tafel Fig. 37) ist ein jugendlicher Porträtkopf dargestellt, rechts vor ihm ein Palmzweig als Siegeszeichen und weiter rechts ihm gegenüber Nemesis, mit den Attributen des Zweiges und Rades ausgestattet; ihr Name ist durch ein beigeschriebenes N angedeutet.

Nach der Auffassung der frühern Jahrhunderte, in deren Grenzen sich auch das bisher von uns aus verhältnißmäßig später Ueberlieferung Beigebrachte hält, war das Walten der Nemesis durchaus negativ, ein zerstörendes und vernichtendes. Dabei konnte die Fortentwicklung der Nemesis-Idee in der hellenistisch-römischen Zeit nicht lange stehn bleiben. In dieser Periode, wo das selbst in breiteren Schichten der Bevölkerung sich geltend machende unbewußte, aber unverkennbare Streben nach Monotheismus die anthropomorphe Götterwelt des alten Volksglaubens immer mehr in den Nebelschleier der Abstraction hüllte und anderseits neben zahlreichen Neubildungen auch die aus der Vorzeit überkommenen religiösen Abstractionen mit einem Scheinleben bekleidete, wurde auch die ursprünglich rein negative Potenz der Nemesis mit der Fähigkeit positiven Wirkens — wenn der Ausdruck erlaubt ist — ausgestattet und so dem Empfinden der Allgemeinheit näher gebracht. Dadurch erst wurde sie in den Stand gesetzt, in den religiösen Bedürfnissen des realen Lebens eine Rolle zu spielen, und konnte ihr Cult über Rhamnus und Attika hinaus, worauf er bisher beschränkt gewesen zu sein scheint, eine weite Verbreitung gewinnen. Die rächende Gottheit, welche mit einem Schlage das scheinbar fest gegründete Glück zu vernichten vermag, sie läßt sich ja auch durch

brünstige Bitte zur Schonung bestimmen und eben durch diese Schonung irdischen Glückes wird sie sozusagen zur Spenderin desselben; von der schonenden Göttin zur gnädigen, wenn auch strengen Herrin des Geschickes ist nur ein Schritt. Der nämliche religiöse Proceß, der im Bunde mit andern mehr äußerlichen Factoren Nemesis der Isis näherte (vgl. Posnansky a. a. O. S. 57), schließlich ihren Wirkungskreis ganz mit dem der Tyche-Fortuna zusammenfallen ließ und etwa zu Beginn der antoninischen Epoche die völlige Verschmelzung der beiden Gottheiten herbeiführte, — eben derselbe Proceß machte Nemesis zur Lenkerin der Kampfesgeschicke im blutigen wie im unblutigen Streite überhaupt und namentlich zur Tyche der Agone, zur Richterin und Siegesspenderin in den Wettkämpfen. Daneben war sicher auch noch eine andere, ältere Vorstellung von bestimmendem Einfluß, wornach man sie sich als kriegerische Gottheit mitten im Schlachtgewühle die Scharen der Männer anfeuernd dachte. Diese Vorstellung, welche im letzten Grunde wohl auf die bekannten Beziehungen der rhamnusischen Nemesis zum Siege von Marathon zurückgehen dürfte, findet sich zwar nur bei Catull c. 64, 393 sq.:

*Saepe in letifero belli certamine Mavors  
aut rapidi Tritonis era aut Rhamnusia virgo  
armatas hominum est praesens hortata catervas,*

wo E. Baehrens (Catull-Commentar S. 448) wegen der ihm auffälligen Erwähnung der Nemesis *Amarunsia virgo* (d. i. Diana) einsetzen wollte; indessen gehen die Worte Catulls hier sicher auf ein alexandrinisches Vorbild zurück, was namentlich eine Vergleichung mit dem Gedichte des Markellos in der Dedications-Inschrift des (von Herodes Atticus um 161 n. Chr. erbauten) Triopeions an der Via Appia zu bestätigen geeignet ist. Hier werden Athene und Nemesis in gleicher Weise mit den nämlichen Cultnamen zusammengestellt (C. I. Gr. 6280 A v. 1 sq.; Kaibel epigr. 1046 b v. 60 sq.; Jacobs Anth. graeca appendix 50, 1 sq. vol. II p. 772):

Πόντι' Ἀθηνάων ἐπιήρανε, Τριτογένεια,  
ἡ τ' ἐπὶ ἔργα βροτῶν ὀράας, Ῥαμνουσιάς Οὐπι κτλ.

Als siegverleihende Gottheit wird Nemesis auf den Darstellungen geschnittener Steine von Nike bekränzt, so auf dem Karneol bei

Tölken Verzeichniß S. 223 n. 1271 (Müller-Wieseler Denkmäler Tafel 74 n. 953; vgl. Stephani im *Compte-rendu* 1874 S. 174 Anm. 2 und Posnansky a. a. O. S. 161) und einem andern bei Posnansky S. 171 und Tafel Fig. 41 (die Umschrift macht die Deutung auf Nemesis unzweifelhaft). Eine interessante Verschmelzung des Nemesis-Typus mit dem der Nike kommt erwiesenermaßen auf einer unter M. Aurelius geprägten Münze von Stoboi in Makedonien vor (von Sallet Beschreibung der antiken Münzen II Tafel VI n. 52 S. 127 n. 3; anderes weniger Sicheres schon bei Posnansky S. 105). In demselben Sinne wird ihr auf römischen Inschriften (C. I. L. VI 531; III 1592) der Beiname *victrix* zuerkannt, und es erklärt sich daraus auch zum Theile ihre Verehrung als Soldaten- und Lagergöttin, auf welche später noch einmal zurückzukommen sein wird. Auf diese ihre Thätigkeit als Kampfrichterin im engeren wie im weitesten Sinne deuten endlich auch die Worte des an sie gerichteten orphischen Hymnus (61, 8 der Ausgabe von Abel):

πάντ' ἐσορᾷς καὶ πάντ' ἐπακούεις, πάντα βραβεύεις.

Ein directes Zeugniß für die Auffassung der Nemesis als Schirmherrin der Agone — mit dieser meines Wissens bisher übersehenen Seite der Göttin haben sich die vorliegenden Zeilen vornehmlich zu beschäftigen — existiert, soviel ich sehe, nur bei einem Gewährsmanne aus dem Anfange des 6. nachchristlichen Jahrhunderts, bei Johannes Laurentius Lydus *de mensibus* 1, 12 (p. 5 sq. der Bekker'schen Ausgabe im Bonner Corpus); indessen kann das an dieser Stelle Ueberlieferte auf verhältnißmäßig gute Quellen zurückgehen, denn die ganze Auseinandersetzung des Lydus über die mystische Bedeutung der Circusspiele stimmt zum Theil wörtlich mit der Erörterung bei Cassiodor *var.* 3, 51 über denselben Gegenstand überein und wird daher nach Reifferscheid's (C. Suetoni Tranquilli reliquiae p. 464 sq.) wahrscheinlicher Annahme in der Hauptsache aus Suetons *ludicra historia* geschöpft sein <sup>1)</sup>. Lydus kommt a. a. O. auf

<sup>1)</sup> Man vergleiche Lydus a. a. O.: ὅτι εὐρίπος ὠνομάσθη ἡ μέσον τοῦ ἵπποδρόμου κρητὶς, ἐκ τοῦ θαλαττίου ἰσως Εὐρίπου mit Cassiodor: *Euripus maris vitrei reddit imaginem*; Lydus: ἡ δὲ ποταμὸς ἡλίου mit Cassiodor: *potior (obeliscus) soli dicatus est*: vor allem Lydus: τέσσαροι δὲ καὶ εἰκοσὶ βραβεῖαι τὸν πάντα συνετέλουν ἀγῶνα . . . δις δὲ τὸν δώδεκα

die Symbolik des dem Helios geweihten Obelisken auf der Spina zu sprechen, den er als πυραμῖς bezeichnet, und fügt dann bei: καὶ ἄλλως δὲ πῶς ἢ πυραμῖς ἀρμοδία ἐστὶ τοῖς ἀγωνιζομένοις. Νεμέσεως γὰρ εἶναι νομίζεται. Darin, daß er die dem Helios heilige 'Pyramide' zugleich als der Nemesis geweiht betrachtet, berührt sich der Verfasser in gewiß nicht zufälliger Weise mit Macrobius, der *saturnalia* 1, 22, 1 (p. 123 ed. Fr. Eyssenhardt 1868) auf Grund mystischer Speculation die Nemesis geradezu mit dem Sol identifiziert: *Et ut ad solis multiplicem potestatem revolvatur oratio, Nemesis quae contra superbiam colitur, quid aliud est quam solis potestas, cuius ista natura est, ut fulgentia obscuret et conspectui auferat quaeque sunt in obscuro inluminet offeratque conspectui*. Gleichzeitig enthalten die eben angeführten Worte des Lydus einen deutlichen Beleg für die Auffassung der Nemesis als Agonalgöttin in spät hellenistischer Zeit, und sie finden ihre Bestätigung in einer Reihe hauptsächlich archaeologischer und inschriftlicher Thatsachen, die sich auf den Cult der Nemesis an den Stätten der Agone beziehen und die einmal durchzumustern sich wohl der Mühe verlohnen dürfte.

Während für die Verehrung der Nemesis im Hippodrom kein anderes Beweismaterial als die eben angeführte Stelle des Späthyzantiners vorliegt, wird dieselbe für das Stadion, in dessen Geschieke die Göttin nach den vorher angezogenen Worten Plutarchs so verhängnißvoll eingriff, vor allem durch die Ausgrabungen in Olympia gesichert. Hier wurde im J. 1878 im 'geheimen Eingange' des Stadions, aufrechtstehend in der SW-Ecke der verbreiterten χροστή, jedoch offenbar nicht mehr auf dem ursprünglichen Platze eine kleine Marmorstatue der Nemesis aus späterer römischer Kaiserzeit gefunden, mit dem Steuerruder auf dem Rade in der Rechten und der Elle in der Linken, welche sie gegen die Schulter lehnt [Georg Treu *Archäologische Zeitung* 36 (1878) S. 136 und *Die Ausgrabungen von Olympia III* S. 12, dazu Tafel XVII b 1]. Ebenso entdeckte man im fol-

---

ἀριθμὸν εἰς δύο τέμνοντες . . . τὸν τῆς ἡμέρας καιρὸν ἔτι καὶ νῦν τελοῦσι mit Cassiodor: *nec vacat quod viginti quatuor missibus conditio huius certaminis expeditur, ut diei noctisque horae tali numero clauderentur*. Auch eine zweite Erörterung über die circensischen Spiele *de mensibus* 4, 25 wird im letzten Grunde auf Suetons genannte Schrift zurückgehen, wie schon Reifferscheid a. a. O. S. 338 richtig erkannt hat.

genden Jahre in einer Mauer des Stadions eine Wiederholung derselben Figur, welche nach Treu's Vermuthung vielleicht ursprünglich mit der vorerwähnten Nemesis-Statue zusammen den s. g. geheimen Eingang schmückte, wenn sich auch ein anderer Aufstellungsort für dieses Pendant, etwa in einer Aedicula im Stadion selbst, recht wohl denken läßt [vgl. Treu Archäologische Zeitung 37 (1879) S. 205]. Ein Nemesis-Cult ist ferner auch für das Stadion zu Daphne bei Antiocheia bezeugt, indem Johannes Malalas Chronogr. XII (p. 307 der Bonner Ausgabe) von Diocletian berichtet: ἔκτισε δὲ ἐν αὐτῷ τῷ σταδίῳ Δάφνης ἱερὸν Ὀλυμπίου Διὸς, καὶ ἐν τῇ σφενδόνη τοῦ αὐτοῦ σταδίου ἔκτισεν ἱερὸν τῇ Νεμέσει. Hier also befand sich offenbar eine der Nemesis consecrirte Aedicula im Stadion selbst in der nächsten Nähe der Meta (zur Stelle vgl. man K. O. Müller Kleine Schriften I S. 101 und Kunstarchaeologische Werke V S. 63 Anm. 4, außerdem C. Böttcher Archaeologische Zeitung 11 (1853) Sp. 8). Als eine Analogie hiezu verdient wohl nach K. O. Müller's Vorgang angeführt zu werden, daß in ganz entsprechender Weise mit dem pauathenaischen Stadion des Herodes Atticus zu Athen ein Heiligthum der Tyche in Verbindung stand (Philostratus de vit. sophist. 2, 1, ὃ τὸ δὲ ἐπὶ θάτερα τοῦ σταδίου νεὼς ἐπέχει Τύχης καὶ ἄγαλμα ἐλεφάντινον ὡς κυβερνώσης πάντα). Diese Cultstätte der Nemesis im daphnaeischen Stadion wurde, wie es scheint, gleichzeitig mit einer andern in Antiocheia selbst, die nach Eunapios (Eunapii vitae sophistarum, iterum edidit Io. Fr. Boissonade, Paris, Didot 1849 p. 481: παρῆλθε μὲν εἰς τὸ τῶν Νεμέσεων ἱερὸν) im Anfang der Regierung Theodosius' I noch bestand, gelegentlich des Aufruhrs der Antiochener im Jahre 387 n. Chr. aufgehoben. Denn nur so erklären sich in befriedigender Weise die allerdings ganz allgemein gehaltenen Worte des Libanios in einer der an Kaiser Theodosius gerichteten Reden über den Aufstand seiner Landsleute (I p. 628 ed. Reiske), wo von der Zerstörung zweier Heiligthümer der Nemesis, offenbar in Antiocheia und seinem Bereiche, die Rede ist: καίτοι ποῦ δίκαιον τοῦτ' ἔστι; τοῦ αὐτοῦ δὴ καὶ τὸ νῦν εἶναι χρὴ νομίζειν δαίμονος, προσλαβόντος καὶ τὴν ὑβρισμένην Νέμεσιν. ἡ δ' ὑbris, μηκέτ' εἶναι τὸ ἔδος. καὶ τοῦτ' ἀπεδείχθη τοῖς ἐξ ἱεροῦ Νεμέσεως ἐτέρου γεγεννημένοις κτλ.

Aber nicht bloß im gymnischen Wettkampf, sondern, wie die bereits citierte Stelle aus Lukians Apologie c. 6 uns gelehrt hat, auch im dionysischen Agon spielt Nemesis eine wichtige Rolle, und so hat sie denn auch im Theatergebäude ihren Cult. Im Dionysos-Theater zu Athen hat man eine kleine Ara aus römischer Zeit ausgegraben, welche die Widmung  $[\tau\eta] \iota \text{ Νεμέσει}$  trägt (C. I. Att. III 208). Desgleichen befinden sich nach dem Berichte von J. Theodore Bent in der Londoner Zeitschrift 'The Athenaeum' 1887 Nr. 3113 p. 839, 3. Columne, welchen Hermann Posnansky a. a. O. S. 123 nach einer Photographie vervollständigt, in der Nähe des Westeinganges des Theaters von Thasos drei Basreliefs mit Darstellungen der Nemesis, offenbar Votivtafeln, 'with prayers to Nemesis attached' (ein Stück einer solchen Weiheinschrift ist mitgetheilt bei Posnansky a. a. O.). Bei den Ausgrabungen französischer Forscher an der Stätte von Mylasa in Karien, deren Ergebnisse zum Theile im Bulletin de correspondance Hellénique 5 (1881) S. 31 ff. mitgetheilt sind, stieß man in den Resten eines antiken Gebäudes, welches nach einer daselbst aufgedeckten Inschrift von συναγωνισταί (a. a. O. S. 35; vgl. über dieselben Otto Lüders Die dionysischen Künstler S. 78) zweifelsohne zu dramatischen Aufführungen bestimmt war, auf ein Epistyl mit einer Inschrift folgenden Inhaltes: Ἀρτεμεισία Πα[μ]φίλου, ἱέρηα Νεμέσεως . . . ἀνέθηκεν τό τε βῆμα καὶ τὸ ἄγαλμα καὶ τὰ σὺν αὐτῷ Νεμέσει καὶ τὸ δῶ[μου]. Schon die Widmung an Nemesis und den Demos zugleich spricht dafür, daß hier kaum an einen Tempel der Nemesis, wovon nach Angabe der französischen Berichterstatter a. a. O. S. 39 in der Umgebung keine Spuren gefunden werden konnten, sondern vielmehr an eine Kapelle derselben in einem öffentlichen Gebäude — der Stätte jener Agone — zu denken ist (über derartige Aediculae in Theatern vgl. z. B. Wieseler Theatergebäude (S. 18). Vgl. außerdem noch die leider nicht ganz sicher überlieferte Widmung eines  $\mu[\epsilon]\tilde{\iota}\mu\omicron\varsigma$  an die Nemeseis zu Ikonium (J. R. Sterrett An Epigraphical Journey in Asia Minor in den Papers of the American School of Classical Studies at Athens II S. 220 n. 246). Unter diesen Verhältnissen erscheint vielleicht auch der Umstand nicht zufällig, daß in Patrai ein Tempel der Nemesis in unmittelbarer Nähe des Theaters sich befand (Pausanias 7, 20, 9 extr.: τοῦ θεάτρου δὲ οὐ πρόρω

Νεμείσεως ναὸς καὶ ἑτέρος ἐστὶν Ἀρροδίτης), besonders wenn man in Erwägung zieht, wie genaue Rücksicht auch das spätere Alterthum bei der Anlage von Heiligthümern auf die Umgebung nahm, was unter anderem die bei Vitruv 1, 7, 1 gegebenen Vorschriften bezeugen können.

Im Gebiete lateinischer Zunge und römischer Sitte wurde Nemesis unter dem Einfluß dieser hellenistischen Vorstellungen als Schirmherrin der Gladiatoren und Venatoren und als Patronin der Arena gedacht. Für das Aufkommen des Nemesisdienstes bei den Fechtern und Jägern der Arena und an der Stätte des Amphitheaters war neben der im frühern angedeuteten Annäherung an Tyche-Fortuna, welche für die griechische Agonalgöttin fast allein maßgebend war, ein zweiter Factor von nicht zu unterschätzender Bedeutung, nämlich die Verschmelzung der Nemesis mit der längst als Schutzherrin des Amphitheaters verehrten Artemis-Diana — eine Erscheinung, die schon durch griechische Anschauungen vorbereitet war (vgl. Posnansky S. 24), im römischen Volksglauben jedoch eine um vieles größere Ausdehnung und Verbreitung gewann. Es erscheint zweckmäßig in Kürze auf die bisher noch nicht zusammengestellten Zeugnisse für diesen Synkretismus einzugehen. Zunächst ist auf ein paar inschriftliche Thatsachen zu verweisen, nämlich auf die in der Nemesis-Kapelle des Amphitheaters zu Aquincum zum Vorschein gekommene Inschrift C. I. L. III Suppl. 10440 = Arch.-epigr. Mitth. 7 S. 94 n. 24 aus dem J. 259 n. Chr. mit *deae Dianae Nemesei Aug(ustae)*, sowie auf die bereits angeführte metrische Dedication des Triopeions an der Via Appia mit *Ῥαυνοῦσιδος Οὐπι*, wo Nemesis den sonst der Artemis zukommenden Cultnamen *Οὐπις* führt. Die Worte des Pomponius Mela 2, 3, 46 *Phidiaca Nemesis* giebt Solinus 66, 9 mit *Phidiaca Diana* wieder (vgl. U. von Wilamowitz-Möllendorff Philol. Unters. 4 S. 11 Anm. 12). In dem *Nemesiacis vanis* überschriebenen Akrostich des Commodianus (*instructiones* 1, 18; CSEcl. XV ed. Dombart p. 24), welches die derwisch-ähnlichen *fanatici* der Göttin verspottet, heißt es v. 2 nach den Handschriften von dem Cultbilde: *et colere † talem (tale[a]m Dombart) aut Dianam dicere lignum*, wofür Gothofredus unnöthiger Weise *aut divam* vorschlug, während Dombart zwar *aut Dianam* beibehält, aber dabei in der kritischen Anmerkung, wohl durch die Namensähnlichkeit



der *Nemesiaci* mit der Diana Nemorensis verleitet, ganz irrthümlich an die Göttin von Aricia denkt. Die dürftige litterarische Ueberlieferung wird hier in erwünschter Weise ergänzt durch das interessante Relief eines Sarkophages aus Teurnia in Noricum (St. Peter im Holz in Kärnten) (C. I. L. III 4738; eine mangelhafte Abbildung bei Jabornegg-Altenfels Kärntens römische Alterthümer Tafel 13 n. 471, dazu Text S. 191). Dasselbe zeigt links drei mit Peitschen und Schilden bewehrte *bestiarii* (und zwar s. g. *ursarii*, vgl. C. I. L. XII 533 v. 8 und dazu Hirschfelds Anmerkung), von welchen zwei an den Beinen mit Jägerbinden (*fasciae*) bekleidet sind, die mit ihren Peitschen einem auf die Hinterbeine sich stellenden Bären zusetzen; rechts von dieser lebhaft bewegten Gruppe steht ruhig eine belorbeerte Jungfrauengestalt, hochgeschürzt, auf dem Rücken den Köcher, den Bogen in der (jetzt fehlenden) Linken, also vollständig in dem der spätrömischen Kunst geläufigen Artemis-Typus gehalten; mit der Rechten libiert sie auf einer Ara, welche die Inschrift *Nemēsi | Aug(ustae)* trägt. Hauptsächlich durch diese Inschrift wird die artemis-ähnlich gebildete Gottheit als Nemesis gekennzeichnet, daneben noch etwa durch das Vorhandensein des Opferaltars, welcher auf einer Reihe von Gemmendarstellungen, die Furtwängler (Sammlung Saburoff Vasen-Einleitung S. 16 f.) wegen des charakteristischen Gestus der Gewandlүpfung trotz den Einwendungen von Posnansky S. 103 wohl sicher mit Recht auf Nemesis bezogen hat, der hier dem archaischen Artemis-Typus sich nähernden Gestalt der Göttin zur Seite steht (ein Altar mit Opferflamme zwischen zwei Nemeseis auch auf dem Jaspis v. Sacken-Kenner S. 439 n. 602, Posnansky S. 165 und Tafel Fig. 39). Auch das hölzerne Idol der Nemesis, das Comodian a. a. O. bei den Worten *aut Dianam dicere lignum* im Sinne hat — denn dies bedeutet *lignum* nach seinem Sprachgebrauche (vgl. darüber Studniczka Arch.-epigr. Mitth. 6 S. 66 Anm. 19) — mußte nach seiner Ausdrucksweise dem Aussehen nach einem Bilde der Diana sehr nahe gekommen sein <sup>2)</sup>.

<sup>2)</sup> Ganz entsprechend ist es, wenn Nemesis vermöge ihrer Identificierung mit Tyche-Fortuna von dieser eine ganze Reihe von Attributen (Rad, Steuerruder, Füllhorn; auf dem Altare Arch.-ep. Mitth.

Vermöge dieser Verschmelzung mit Diana gilt Nemesis auch als Schutzgöttin der Jagd und der Thiere des Waldes; in dieser Eigenschaft wird sie z. B. von dem Collegium der *utricularii*, welche die Thierhäute zu ihren Schläuchen brauchten, als Patronin verehrt (über sie Marquardt Privatleben II<sup>2</sup> S. 740 f., dagegen Hirschfeld Gallische Studien III in den Wiener Sitzungsber. phil.-hist. Classe CVH 1884 S. 244 A. 8). Vgl. C. I. L. III 1547 *Deae Nemesi . . . templum ex suo fecerunt collegio u[t]riculariorum* und 944 *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) Adrastiae colleg(ium) utriculariorum*, wo das von Mommsen angezwifelte *Adrastiae* durch die vorausgehenden Erwägungen völlig sichergestellt wird. Ebendahin gehört es, wenn auf den Nebenseiten einer Ara aus Aquileia mit *Nemesi Aug(ustae) sac(rum)* (C. I. L. V 813), von welcher Pervanoglu im Archeografo Triestino Nuova serie 5 (1877—78) vor S. 135 eine Abbildung mitgetheilt hat (dazu Text S. 150), ein Hund, der einen Hirsch anfällt, und ein anderer, der einen Hasen angreift, im Relief gebildet erscheinen. Wie der Diana häufig mit dem Waldgott Silvanus zusammen dediciert wird (vgl. C. I. L. VI 656, 658, III 1154, dazu Preller RM.<sup>3</sup> I S. 322 A. 2; über Bildwerke Roscher Myth. Lexikon I 1 Sp. 566), so erhält auch Nemesis gleichzeitig mit Silvanus eine Ara in der Fullonica zu Pola (C. I. L. V 8135 cf 8136). Ebenso war in dem Grottenheiligthume des Pan, der sich ja bekanntlich mit dem römischen Silvanus in vielfacher Beziehung deckt, zu Caesarea Philippi in Palaestina nach einer Inschrift, wohl aus der zweiten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts (C. I. Gr. 4537, dazu add. vol. III p. 1179 nach Bull. dell' Inst. 1848 p. 66) ein Bild der *χορεία Ν[έμ]εσις*,

---

6 S. 77 auch die geflügelte Kugel) entlehnt; hie und da wird sie sogar ganz in dem landläufigen Typus dieser Göttin dargestellt, ohne auch nur eines der ihr selbst eigentlich zukommenden Beizeichen zu führen, so namentlich auf dem Karneol v. Sacken-Kenner S. 439 n. 594, Posnansky S. 171 unter 6 und Tafel Fig. 41, wo die von Posnansky bestrittene Deutung auf Nemesis durch die Umschrift *χορεία Νέμει ἐλέησο[ν]* hinlänglich gesichert ist. Wir haben für derartige späte Bildungen das ausdrückliche Zeugniß von Ammian (14, 11, 25), der die Gestalt der Nemesis ausschließlich mit sonst der Fortuna eigenen Attributen ausstattet: *Pinnas autem ideo illi fabulosa vetustas aptavit, ut adesse velocitate volucris cunctis existimetur, et praetendere gubernaculum dedit eique subdidit rotam, ut universitatem regere per elementa discurrens omnia non ignoretur.*

in einer künstlichen Aushöhlung des lebendigen Felsens aufgestellt.

Wenn nach der römischen Auffassung Nemesis vor allem den blutigen Kampfspielen des Amphitheaters vorsteht und die Geschicke der Arena entscheidet, so mußte sich nothwendig, wie bereits berührt, neben der für die griechische Agonalgöttin fast einzig ausschlaggebenden Berührung mit Tyche-Fortuna die eben näher betrachtete Annäherung an Diana geltend machen. Wir sehen denn auch in der hieher gehörigen Ueberlieferung bald die Beziehung zu Tyche, bald die zu Diana hervortreten. Denn Diana ist nicht bloß als Jagdgöttin den *venationes* in der Arena im Gegensatz zu den *ludi gladiatorii* vorgesetzt, wofür sich zahlreiche Belege beibringen lassen (vgl. außer der von Preller RM.<sup>3</sup> I 351 Anm. 3 allein citierten Hauptstelle bei Tertullian de spectaculis 12, CSEcl. XX 1 p. 15 *Martem et Dianam utriusque ludi praesides novimus* noch Martial spect. 12, 1. 13, 5; Claudianus laudes Stilichonis 3, 237 sq.; C. I. L. V 3222 aus dem Amphitheater zu Verona: *signum Dianae et venationem et salientes* und die von Hirschfeld zu C. I. L. XII 533 citierte Inschrift: *Deae Diane et Silvano ursari posuerunt ex voto*), sondern sie nimmt neben Mars<sup>3)</sup>, sowie Hercules (nach Vitruv 1, 7, 1 soll das Heiligthum erbaut werden *Herculi, in quibus civitatibus non sunt gymnasia neque amphitheatra, ad circum*; vgl. auch *vita Commodi* c. 8) und Silvanus (vgl. Bormann Bull. dell' Inst. 1879 S. 44 und Roscher Myth. Lex. I 2 Sp. 2991 f.) auch an den Fechterspielen wichtigen Antheil. Das früheste Zeugniß dafür ist die von Plinius n. h. 35, 52 erwähnte Motivgabe des C. Terentius Lucanus, der eine gemalte Darstellung der von ihm gegebenen Gladiatorenspiele in *nemore Dianae* weihte (über seine Zeit eine Vermuthung bei Friedländer SG. II<sup>5</sup> S. 476); dazu kommt Casiodor var 5, 42: *spectaculum . . . in honorem Scythicae Dianae repertum* und Claudianus in cons. Fl. Mallii Theod. 293: *amphitheatrali faveat Latonia pompae*. Aus dem Zusammenwirken dieser vielfältig in einander spielenden Factoren erwuchs die Vor-

<sup>3)</sup> Tertullianus l. c.; Salvianus de gubernatione dei 6, 60, CSEcl. VIII p. 142 *colitur namque et honoratur . . . Mars in harenis*; Martialis 2, 75, 8 *Martia . . . arena*; Statius silv. 1, 6, 62 (beim Auftreten von Zwergen in der Arena) *ridet Mars pater et cruenta Virtus u. ä.*

stellung von Nemesis als der Schutzheiligen der Gladiatoren und Venatoren und der Vorsteherin des Amphitheaters. Es läßt sich dieselbe etwa seit der zweiten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts an der Hand zahlreicher Documente verfolgen <sup>4)</sup>.

Das Relief aus Teurnia (C. I. L. III 4738), worauf Nemesis im Typus der Artemis und neben ihr ein Kampf von drei *bestiarii* mit einem Bären dargestellt ist, wurde bereits näher besprochen. Die Beziehung zu Tyche tritt wieder mehr hervor in der veroneser Grabschrift eines Gladiators (C. I. L. V 3466; nach dem darüber befindlichen Relief ist es ein Retiarius; vgl. Friedländer SG. II<sup>5</sup> S. 480), wo der Verstorbene spricht: *Planetam suum procurare vos moneo; in Nemese ne fidem habeatis; sic sum deceptus* [*deceptus* scheint ein Euphemismus der Kunstsprache für „gefallen“ zu sein; wenigstens heißt es C. I. L. V 3468 *Pardon Dertonensis pugnare (um) (decem), hic (undecima) deceptus*] und auch wohl in der Weiheinschrift eines Retiarius zu Halkarnaß C. I. Gr. 2663 (mit Boeckh's Ergänzungen): Στέφανο[ς] ῥητιάρη[ς] [ἀ]ήσ[τ]η[τ]ο[ς], πρ[ω]τος πάλο[ς], εὐχαριστῶν κυρία[ι]ς Νεμέσε[ι]ν εὐχὴν ἐπενδύτοπαλλίων ζεῦ[ος] καὶ ἑν[ώ]βια, καὶ χοῖρον τ[α]ῖς [θε]αῖς εὐχαριστήριον, [ἐπ]ι[θ]η[μα] δὲ καὶ τῷ [χ]οίρῳ [ζ]ώνην καὶ θυσα[άνους?] κτλ. <sup>5)</sup>. Gleichfalls als Schicksalsgöttin, aber grausam und blutdürstig wie nirgends sonst, tritt sie uns

<sup>4)</sup> An einen Cult der Nemesis an der Stätte des Amphitheaters hat auch schon B. Kuzsinsky *Archaeologiai értesítő* 10 (1890) S. 45 f. gedacht, der freilich nur das Relief aus Teurnia sowie die Inschriften aus Aquincum und Carnuntum kennt.

<sup>5)</sup> Die Erklärung von Boeckh zu der Inschrift: *certasse autem Stephanus in ludis Nemesium videtur, qui haud dubie Smyrna traducti sunt*, wird durch unsere Auffassung überflüssig. — Die Erwähnung des χοῖρος, der sonst als Opferthier für Pluton und Persephone vorkommt (Preller GM. I<sup>8</sup> S. 654, auch II<sup>8</sup> S. 269), als Weihegeschenk an die Nemeseis ist charakteristisch für die düstere Auffassung derselben als chthonische Gottheiten in dieser späten Zeit. Bekanntlich nimmt Nemesis schon im altattischen Todtenculte eine hervorragende Stelle ein (Posnansky S. 27 ff.); aber auch in späterer Zeit begegnet uns da und dort die Vorstellung, daß sie zur Bestrafung der ὕβρις jähnen Tod verhängt, z. B. in der Anekdote bei Eunapios im Leben des Maximus (iterum edidit Boissonade p. 481). Bezeichnend dafür ist die bisher übersehene Anspielung bei Ammianus 22, 3, 12 (*Adrastia aurem — quod dicitur — vellens*) auf Vergils *copa* v. 38: *mors aurem vellens*.

entgegen in der merkwürdigen Stelle bei Iulius Capitolinus im Leben des Maximus und Balbinus 8, 5. 6: *Unde autem mos tractus sit, ut proficiscentes ad bellum imperatores munus gladiatorum et venatus darent, breviter dicendum est. Multi dicunt apud veteres hanc devotionem contra hostes factam, ut civium sanguine litato specie pugnatum se Nemesis, id est vis quaedam Fortunae, satiaret.* So wandelte sich in der von Blut dampfenden Atmosphäre des Amphitheaters die strenge, aber gnädige Kampfrichterin der hellenischen Agone in eine grausam wüthende, von Mord tiefende Rachegottheit, die schon im voraus Sühne verlangt für das Blut, das im Kriege vergossen werden soll. Diese von Capitolinus überlieferte Vorstellung hat freilich zu viel von gelehrter Speculation an sich, als daß wir sie für einen Ausfluß des Volksglaubens halten könnten.

Es erübrigt noch im Anschlusse an diese Schriftstelle die Zeugnisse zusammenzustellen, die von einem Cult der Nemesis an der Stätte des Amphitheaters Kunde geben. Hier kommen zunächst in Betracht zwei Inschriften aus Venafrum C. I. L. X 4845 'rep. ad amphitheatrum' mit *Nemesi sanct(ae) sacr(um)* und aus Pola C. I. L. V 17 'rep. . . in amphitheatri aditu ad portam principalem' mit *Nemesi Aug(ustae) sacr(um)*. Ferner stieß man in einem Eingange des neu ausgegrabenen Amphitheaters zu Carnuntum auf eine Ara mit der Widmung *Iunoni Nemesi* C. I. L. III Suppl. 11121 = Arch.-epigr. Mitth. 12 S. 167. f. n 3)<sup>6)</sup>; über dem Altare befindet sich eine Mauer-

<sup>6)</sup> Die synkretistische Erscheinung einer *Iuno Nemesis* tritt, so viel ich sehe, einzig in dieser Inschrift auf, hat aber durchaus nichts Befremdliches. Ansätze zu einer Gleichstellung der Nemesis mit Hera-Iuno zeigt schon die bekannte Stelle bei Pseudo-Lukianos περί της Συρίας θεού 32: 'Ἢ δὲ Ἱέρη σκοπέοντί σοι πολυειδέα μορφήν ἐκφανέει' καὶ τὰ μὲν εὐμπαντα ἀτρέχει λόγῳ Ἱέρη ἐστίν· ἔχει δὲ τι καὶ Ἀθηναίης καὶ Ἀφροδίτης καὶ Σεληνῆς καὶ Ῥέης καὶ Ἀρτέμιος καὶ Νεμεσίος καὶ Μοιρέων. Eine Fusion mit Iuno findet in der Periode der Theokrasie in der Regel dort statt, wo sich die Auffassung des Wesens einer Gottheit dem Begriffe einer höchsten weiblichen Potenz nähert (für Nemesis sind die classischen Stellen Ammian 14, 11, 25. 26 und der orphische Hymnus 61 bei Abel, dazu Arch.-epigr. Mitth. 7 S. 93 n. 23 *Nemesi omnipotenti Aug(ustae)* und C. I. L. VI 532 μεγάλη Νέμεσις ἡ βασιλεύουσα του κόσμου), so bei der asiatischen Artemis, bei Isis und hier bei Nemesis, alles Gottheiten, die wieder untereinander mannigfache Verbindungen eingehen. Hand in Hand damit geht die Benennung als *regina*, welche Diana, Isis und auch Fortuna in später Zeit

nische zur Aufnahme eines Bildes der Göttin. Eine größere Anzahl von Dedicationen stammt aus dem umfangreicheren Heiligthum der Nemesis, welches an die südliche Außenmauer des Amphitheaters von Aquincum, dessen Reste auf dem s. g. Schneckenberge bei Alt-Ofen zum Vorschein kamen, angebaut war; in demselben fanden sich außer einer Reihe von Inschriften auch Bruchstücke einer Statue der Nemesis vor (Arch.-epigr. Mitth. 9 S. 236 f.). An ihrem ursprünglichen Aufstellungsorte in der Cella wurden aufgedeckt die Inschriften C. I. L. III Suppl. 10441 = Mitth. 7 S. 93 n. 23 (Jahr 162) — nebenbei bemerkt das früheste datierte Zeugniß für diesen Cult im Amphitheater — mit *Nemesi omnipotenti Aug(ustae)*, dann C. I. L. III Suppl. 10440 = Mitth. S. 94 n. 24 (Jahr 259) mit *Dianae Nemesi Aug(ustae), honoribus et fa(v)oribus*, außerdem das Bruchstück einer Votivinschrift C. I. L. III Suppl. 10452 = Mitth. S. 96 n. 33 <sup>7)</sup>. Die Inschriften C. I. L. III Suppl. 10442 = Mitth. S. 94 n. 25 und C. I. L. III Suppl. 10446 = S. 95 n. 26, beides Votive an Nemesis, hatten ursprünglich wohl ebenfalls ihren Platz in der Cella und wurden erst nachträglich von dort verschleppt. Das gleiche gilt sicherlich von der vor Bloßlegung des Amphitheaters auf dem Schneckenberge gefundenen Restitutionsinschrift C. I. L. III Suppl. 10439 = Eph. epigr. 4 p. 127 n. 431 (J. 214), wornach die Uebergabe des wiederhergestellten *tempulum [Ne]mesis* am 24. Juni, also, wie Mommsen schön bemerkte, am Festtage der uralten Fors Fortuna erfolgte.

---

nachweislich mit Iuno theilen, und als *caelestis*, welchen die nämlichen Gottheiten auf spätrömischen Denkmälern führen. Beide Namen sollen die betreffende Göttin als waltende Himmelskönigin kennzeichnen. Dementsprechend heißt auch Nemesis nicht selten *regina* (z. B. C. I. L. III 827. 1438. 4008, Arch.-epigr. Mitth. 3 S. 105 n. 48; ferner C. I. L. VI 532 βασιλεύουσα τοῦ κόσμου = *regina urbis*, Ammianus l. c. § 26 *regina causarum*), und einmal erscheint sie in nach-hadrianischer Zeit als ὀβριμία (C. I. Att. III 289).

<sup>7)</sup> Ueber die *Diana Nemesis* habe ich bereits gehandelt; die *favores* als die Personification der lebhaften Theilnahme der Zuschauer und ihres Beifalls passen recht gut zu der Göttin der Arena. Für ihre Paarung mit den *honores* bietet eine Analogie die zuverlässig abgeschriebene Inschrift Henzen 5820 = Brambach C. I. Rhen. 340 [*H]onori et Favori*, wo Mommsen zweifelnd *Pavori* zu lesen vorschlug; indessen hat die vulgäre Schreibung *v* für *f* durchaus nichts auffälliges an sich; vgl. z. B. C. I. L. XII 2193. 5340, wo *Mafortio* und *Mafusio* für *Macortio* steht.

Nicht allein die berufsmäßigen Fechter und Jäger des Amphitheaters, sondern auch die jungen Amateurs der Municipalsstädte, die *iuvenes*, die sich sonst zumeist unter den Schutz von Hercules und Diana<sup>8)</sup> zu stellen pflegen, bei deren Festlichkeiten (*lusus iuvenum*, *iuvenalia*) auch Schaustellungen im Amphitheater eine Rolle spielen<sup>9)</sup>, werden da und dort die Nemesis als ihre Patronin verehrt haben. In diesen Zusammenhang gehört augenscheinlich die Erwähnung eines *collignium iuvenu[m] Nemesiorum* zu Vintium in den Alpes Maritimae in nachhadrianischer Zeit (C. I. L. XII 22), und es fällt dadurch die von Renier *mémoires de l'Institut* 27 (1877) p. 36 ss. vertretene Ansicht, welcher sich auch Hirschfeld C. I. L. XII S. 1 zuneigt, daß die *iuvenes Nemesii* von einer anderweitig nicht bezeugten Völkerschaft der Gegend ihren Namen erhalten hätten. Die Ableitung von *Nemesis* hat schon der erste Herausgeber der Inschrift, Henzen im Bull. dell' Inst. 1873 S. 50 empfohlen.

Bei dem Charakter der Nemesis als Kampfesgottheit und bei der Verehrung, die sie als solche erwiesenermaßen bei der römischen *iuventus* und namentlich im Heere<sup>10)</sup> genießen mußte, ist es leicht begreiflich, wenn sie in spätrömischer Zeit neben vielen Gottheiten ähnlichen Wirkungskreises, wie Mars, Minerva, Hercules, Bellona, auf dem Campus Martius, dem militärischen Übungsfelde der römischen Jugend, ein Heiligthum hatte. Diese Annahme wird nahegelegt durch die Anfangsverse der öfters citierten Inschrift des Triopeions an der Via Appia (um das Jahr 151):

Πόντι' Ἀθηνάων ἐπύρανε, Τριτογένεια,

<sup>8)</sup> C. I. L. IX 1681 *studium iuvenum cultorum dei Herculis*; IX 3578 *iuvēnes Ficulani Herculis cultores*; X 5667 *iuvēnes Herculanī*; XIV 3684 *iuvēnes Anto[niniani] Herculan[i]* — C. I. L. XI 3210 *iuvēnes Nepessini Dianenses*; Grut. 39, 7 = Brambach C. I. Rhen. 1629 *Deanae in h[onorem] d[omus] d[ivinae] pr[o] iuventute c[ivilitatis] Sum[locenensis]*.

<sup>9)</sup> Belehrend ist dafür die metrische Grabinschrift eines *iuvenis* C. I. L. XII 533, wo es v. 5 ff. heißt: *qui docili lusu iuvenum bene doctus harenis Pulcher et ille fui variis circumdatus armis . . . saepe feras lusi . . . et comes ursaris*; dazu C. I. L. XI 3938: *iuvēnes Lucoferonensēs patrono ob merita, quod ampithe[a]tru[m] col[oniae] Iul[iae] Felici[s] Lucofer[onensis] s[ua] p[ecunia] f[ecit] dedicavitque*.

ἡ τ' ἐπὶ ἔργα βροτῶν ὁράας, Ῥαμνουσιᾶς Οὐπι,  
 γείτονες ἀγγίθουροι Ῥώμης ἑκατοντοπόλοιο κτλ.,

denn Athene und Nemesis können offenbar nur mit Rücksicht auf ein außerhalb der Stadtmauern, aber in unmittelbarer Nähe derselben gelegenes Heiligthum 'als Nachbarinnen der hundertthorigen Roma' bezeichnet werden — die erstere wohl wegen des Tempels der Minerva Chalcidica auf dem Campus (*S. Maria sopra Minerva*); dadurch wird auch für Nemesis eine nicht weit davon zu suchende Cultstätte auf dem Campus Martius wahrscheinlich gemacht. Dazu paßt es nun ganz gut, daß die einzige stadtrömische Weiheinschrift an Nemesis, die sich im Mittelalter voraussichtlich auf ihrem ursprünglichen Standort erhielt oder wenigstens nicht weit von demselben verschleppt wurde, C. I. L. VI 533 zur Renaissancezeit 'e regione palatii de la Valle', also unweit von *S. Maria sopra Minerva* auf dem Boden des alten Marsfeldes sich befand: *Nemesi sanctae campestri pro salute dominorum (nostrorum Augustorum) P. Ael(ius) P. f. Aelia Pacatus Scupis, quod coh(ortis) doctor voverat, nunc campi doctor coh(ortis) I pr(aetoriae) p(iae) v(indicis) somnio admonitus posuit libens) U(aetus)*. Zur Vergleichung bietet sich dar die durchaus ähnliche Inschrift C. I. L. II 4083: *Marti campestri sac(rum) pro salute imp(eratoris) M(arci) Aur(eli) Commodi Aug(usti) et equit(um) sing(ularium) T. Aurel(ius) Decimus (centurio) leg(ionis) VII g(eminiae) fel(icis), praep(ositus) simul et camp(o)* (J. 182). Der Beiname *campester*, über welchen zuletzt Max Ihm Der Mütter- oder Matronenkultus (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 83, 1887) S. 85 f. gehandelt hat, steht bekanntlich in erster Linie den auf dem Campus Martius verehrten Gottheiten zu.

<sup>10)</sup> Der Nemesis wird sehr häufig von Offizieren und Soldaten dediciert: C. I. L. VI 232! [abgebildet Bull. della Comm. arch. municipale 4 (1876) tav. V. VI n. 8], 531. 533; III 825. 826. 827. 1125 (J. 238[244], Suppl. 11121. 11153; V 3105; VIII 10949 (J. 208); Arch. Zeitung 19 (1861) S. 229\* = Brambach C. I. Rhein. 1559; vielleicht auch C. I. L. VII 45 mit *Virtuti et N(emesi?) Aug(ustae)* (vgl. Hübner Index S. 331). Eine spätrömische Darstellung der Nemesis als kriegerische Gottheit mit Caligae, Schurz und Schild auf dem Altare aus Andautonia C. I. L. III 4008 (nach Mommsens Beschreibung): 'mulier stans veste curta cum caligis et subligaculo, capite nudo . . . laeva parmaui tenens formae quadratae cum face lauro tridente ibi insculptis; ad pedes est rota'.